

A2, Gleichstellungsprogramm

Die Welt ist nicht genug – Gemeinsam für Gleichstellung kämpfen!

Gleichstellungsarbeitsprogramm 008/009

5 1. Die Jubiläen im Jahr 2008: 100 Jahre Frauen in der SPD, 90 Jahre Frauenwahlrecht, 20 Jahre Quotenregelung

Seit um 1848 erstmals aktive Feministinnen mit der Organisation von Frauenvereinen und Frauenzeitingen eine neue gemeinschaftliche Bewegung von Frauen begründeten, rückte das Thema Gleichstellung immer stärker in das politische Blickfeld. Clara Zetkin, als Organisatorin der proletarischen Frauenbewegung, und August Bebel, der 1879 sein Werk „Die Frau und der Sozialismus“ veröffentlichte, trieben die Frauenemanzipation voran. 1881 übernahm die SPD die Forderung des Frauenwahlrechts in ihr Parteiprogramm auf und konnte 11 Jahre später auch den linken Flügel der bürgerlichen Frauenbewegung für sich gewinnen.

Bis vor 100 Jahren (1908) war Frauen dennoch nach Vereinsrecht die Mitarbeit und Mitgliedschaft in politischen Parteien untersagt. Die SPD gab den Frauen jedoch durch Sonderregelungen die Möglichkeit, sich in der Partei zu organisieren, bis die politische Organisation von Frauen 1908 erlaubt wurde. Bereits 1907 fand die erste Konferenz der sozialistischen Fraueninternationale statt, Clara Zetkin wurde von der Konferenz mit der Leitung des Sekretariats beauftragt; es wurde auch eine Resolution zum Frauenwahlrecht verabschiedet.

Vor 90 Jahren wurde nach einem langen Kampf am 12. November 1918 das aktive und passive Frauenwahlrecht gesetzlich festgeschrieben. Die Sozialdemokratin Marie Juchacz sprach am 19. Februar 1919 als erste Frau im deutschen Parlament:

30 **„Ich möchte hier feststellen [...], dass wir deutschen Frauen dieser Regierung nicht etwa in dem althergebrachten Sinne Dank schuldig sind. Was diese Regierung getan hat, das war eine Selbstverständlichkeit: Sie hat den Frauen gegeben, was ihnen bis dahin zu Unrecht vorenthalten worden ist.“**

Obwohl die Frauen seit diesem Zeitpunkt in der Politik gleichberechtigt sind, spiegelte sich dies nicht in ihrem Anteil in Parteigremien und Parlamenten wieder. Der Glaube, das Problem der Gleichstellung in der SPD würde sich von allein klären, wurde enttäuscht. 80 Jahre nach dem Beschluss der politischen Mitbestimmung für Frauen beschloss der SPD-Parteitag 1988 in Münster die Forderung der ASF zur Aufnahme der Quotenregelung. Mindestens 40% jeden Geschlechts müssen nun an Funktionen und Mandaten beteiligt sein.

45 2. Große Erfolge auf dem Weg zur Gleichstellung und doch noch lang nicht am Ziel:

Auch in der eigenen Partei ist eine Gleichstellung längst nicht erreicht. Die in der Gesellschaft festgestellten Probleme existieren genauso in der Partei. Das mag banal klingen, ist aber noch nicht bei allen angekommen. Daran haben verschiedene Probleme ihren Anteil:

• Strukturen

Das typische Bild eines gelungenen Parteitages sind lange hitzige Debatten, in denen sich die Kontrahenten nach Art römischer Senatoren die Meinung sagen. Natürlich darf auch eine lange Ansprache des Vorsitzenden nicht fehlen, der mal richtig sagt, wo es lang geht. – Jemand spricht, der Rest hört zu. Je lauter, desto besser! Erst wenn der politische Gegner so richtig in die Pfanne gehauen wird, kommt Parteitagstimmung auf.

Ist diese Art, Parteitage abzuhalten neutral oder erscheint, beim Lesen der Beschreibung vor unserem geistigen Auge ein älterer Mann, der politische Erfahrung mitbringt und gerne große Reden schwingt? (z.B. Modell Wehner) Kann es sein, dass diese Art zu gemeinsamen Positionen zu finden, Einzelakteure in den Vordergrund stellt, statt es darauf anzulegen, dass jede Meinung gehört wird und Argumente nicht nur ausgetauscht, sondern auch ernst genommen werden? Zum Beispiel auch die von Frauen, jungen Menschen und Leuten, die nicht so gut deutsch sprechen? **Mensch** braucht nicht erst eine Statistik über die Redezeit von Frauen und Männern auf Parteitag zu erstellen, um herauszufinden, dass diese Art der Kommunikation hauptsächlich von Männern wahrgenommen wird.

Ein ähnliches Bild bietet sich bei Sitzungen: hier kommen einige Wenige oft zu Wort, weil sie zu allem etwas zu sagen haben, während eher zurückhaltende GenossInnen schlicht übergangen werden.

Wir wollen, dass jeder zu Wort kommt und dass jedem die Gelegenheit gegeben wird, sich zu äußern. Dazu gehört auch, dass **ALLEN** zugehört wird, auch wenn sie leise reden und keine Totschlagargumente vortragen.

• Die „Qualifikation“ von KandidatInnen für Wahlämter

Wann ist jemand für ein Amt qualifiziert? – Wenn er gut reden kann und Durchsetzungsvermögen hat! Er sollte auch mal auf den Tisch hauen können. Es braucht einen starken Mann. Eine Führungspersönlichkeit mit Autorität. Wer das nicht hat, lässt sich leicht über den Tisch ziehen.

Es ist sicher Zufall, dass diese positiven politischen Eigenschaften allgemein eher Männern zugeschrieben werden. Oft hört man in diesem Zusammenhang (zum Beispiel vom Generalsekretär der SPD): „Politik ist eben so. Wer nichts vertragen kann, hat hier nichts zu suchen.“ Das ist richtig. Politik ist so. Aber muss sie so sein? Soll sie so sein? Wollen wir, dass sie so ist?

Eine Glorifizierung des Machtwortes über Kompromisse ist nicht mit unseren Grundsätzen vereinbar. Jedes Mal, wenn etwas hart durchgesetzt wird, fallen abweichende Meinungen unter den Tisch – sie werden ignoriert. Dies ist nicht unser Bild vom politischen Miteinander.

Ein weiteres Phänomen in unserer Partei ist, dass Frauen zweite Wahl zu sein scheinen. Heide Simonis, die bislang einzige weibliche Ministerpräsidentin in Deutschland, hat es folgendermaßen ausgedrückt: „Als Frau kann man in der Politik nur etwas werden, wenn Männer aus der Kurve fliegen. Man muss nur in der richtigen Kurve stehen.“

Dies kann nicht unser Anspruch an geschlechtergerechte Politik sein.

• **50 Prozent sind 40 Prozent – oder 25 Prozent.**

Die Quote ist nach wie vor ein geeignetes Mittel, um Frauen wenigstens pro forma durch die Ämtervergabe zu integrieren. Kern der Quote ist aber nicht, den Frauen Posten zu sichern, sondern sicher zu stellen, dass in der Partei und in unserem
5 Verband die Stimme der Frauen gehört wird. Wie oben beschrieben, haben in dieser Gesellschaft Frauen andere Probleme als Männer. Auch wenn Frauen keine einheitliche Gruppe bilden, sind bestimmte Themen quer durch die Gruppe relevant. Wenn es also „Quotenfrauen“ gibt, dann hat dies den Sinn, Frauen an der Politik, die ihr Leben bestimmt, zu beteiligen. Doch es nützt alles nichts, wenn **Mann** danach
10 nicht bereit ist, diesen Frauen eine echte Gelegenheit zur Äußerung zu geben, sie in die Arbeit einzubinden und ihre Ideen zu hören. Wenn eine „Quotenfrau“ eine „Quotenfrau“ bleibt, ist das vor allem die Schuld des Restvorstandes. – Dieser hat sich nicht oder nicht mit den richtigen Mitteln um eine Einbindung bemüht. Der Begriff „Quotenfrau“ ansich ist schon sexistisch. Bei Männern wird gar nicht diskutiert, ob
15 diese in der Lage sind, ihre Aufgaben richtig auszufüllen. Wir haben den Anspruch, dass jede und jeder bei ihrer oder seiner Arbeit unterstützt wird und Möglichkeiten erhält, sich weiterzuentwickeln. Dies schließt pauschale Urteile über die politische Arbeit Einzelner aus.

20 • **Die ASF**

Solange die Interessen von Frauen in unserer Partei unter den Teppich gekehrt werden und von neutralen Strukturen nicht die Rede sein kann, solange muss es Frauen erlaubt sein, sich in der Partei für ihre Belange gemeinsam zu organisieren. Dazu gehört auch eine finanziell ausreichende Förderung – sonst bleibt alles Gerede
25 über die „Frauenpartei“ SPD bloß heiße Luft.

Statt sich öffentlich darüber zu ärgern, dass die CDU der SPD das Frauenthema wegnimmt, sollten wir froh sein, dass manche Ideen zum Thema Gleichstellung auch schon rechts von der Mitte der Gesellschaft angekommen sind. Dennoch sind viele
30 Probleme noch nicht gelöst. Hieran müssen wir arbeiten. Nur wenn wir bei uns selbst echte Gleichstellung schaffen, können wir diese Idee auch auf die Gesellschaft übertragen. Die ASF ist dabei für die Jusos als Partnerin unverzichtbar.

35 **3. Das Projekt Gleichstellung im Juso-Bezirk**

Auf dem Arbeitsmarkt und in der Politik haben Frauen immer noch schlechtere Chancen als Männer. In den Familien sind es meistens Frauen, die sich um den Haushalt, die Kinder und um die Pflege der Angehörigen kümmern. Das muss nicht
40 so sein, wir können unsere Zukunft gestalten.

Wir Jusos haben die Möglichkeit, mehr Frauen an unserer politischen Arbeit zu beteiligen und ihre Meinung zu hören. Dazu gehört, dass Frauenplätze in Vorständen nicht freigelassen werden oder auf Beisitzer-Posten abgeschoben werden. Findet
45 sich keine Frau, so wird der Vorstand eben kleiner. Mitarbeiten kann jeder – dazu braucht man(n) keinen Posten. Bei Kooptierungen muss ebenfalls auf eine Quotierung geachtet werden.

Auch bei Seminaren muss auf eine möglichst gleiche Beteiligung beider
50 Geschlechter hingewirkt werden. Dies gilt besonders bei beschränkten Teilnahmezahlen, inoffiziellen Veranstaltungen und Kungeltreffen. Seminarteamer

und eingeladene Referenten sollten ebenfalls quotiert sein, sodass sich über das Jahr hinweg ein Gleichgewicht ergibt.

5 Wir wollen das Thema Gleichstellung im Bezirk fest verankern und in das Seminarprogramm aufnehmen, denn sie geht uns alle an!

10 Die Frage nach den Grundlagen der Arbeiterbewegung beschäftigt immer mehr Jusos. Denn wenn wir nicht wissen, wo wir herkommen, woher sollen wir dann wissen, wohin wir gehen. Deshalb wird im **Basic Seminar** ein neuer Themenblock zum Feminismus vorgesehen, denn auch die Gleichstellung der Geschlechter spielt in der Arbeiterbewegung eine große Rolle.

15 Auch auf dem **Orga-Seminar** sollen alternative Organisationsstrukturen betreffend der Gesprächsmethoden und der Sitzungsleitung, sowie der Umgang mit unterschiedlichem Redeverhalten und dessen Projektion auf die Geschlechter vorgestellt werden. Die TeilnehmerInnen sollen Anregungen bekommen, das eigene Redeverhalten und sonstige Verhaltensweisen zu reflektieren, damit viele Frauen und Männer sich stärker bei den Jusos wiederfinden können.

20 In einem eintägigen **Frauenseminar** wollen wir uns näher mit dem Thema Gleichstellung beschäftigen und uns mit der Frauenbewegung von den Anfängen bis heute befassen.

25 Um wieder mehr Frauen für die Jusos zu gewinnen, wird in diesem Jahr eine **Abendveranstaltung nur für Frauen** mit einem prominenten Gast angeboten. Hier wollen wir uns besser kennenlernen, um so den Zusammenhalt der Frauen im Bezirk zu stärken. Die Geschichte zeigt uns, dass Netzwerke nötig sind, um unsere Ziele zu erreichen.

30 **Frauen Netzwerk**

35 Mit dem Projekt Gleichstellung wollen wir alle Unterbezirke erreichen. Nur wenn es überall AnsprechpartnerInnen für dieses Thema gibt, können wir alle auf dem Laufenden halten und die Mobilisierung für Seminare besser koordinieren. Gleichzeitig haben die Unterbezirke auch die Möglichkeit sich an die Projektleiterin/den Projektleiter zu wenden, damit niemand allein mit einem „Männerproblem“ dasteht.

40 Sämtliche Seminarergebnisse sollen in **Infobroschüren** zur internen Bildung festgehalten und allen Unterbezirken zur Verfügung gestellt werden.

45 Alle Mitglieder sollen für unterschiedliches menschliches Verhalten und ungerechte gesellschaftliche und politische Strukturen und Forderungen sensibilisiert werden. Durch dieses Selbstverständnis können wir bei den Jusos eine für alle angenehme Arbeitsatmosphäre schaffen, die sich jenseits von Sexismus und Chauvinismus bewegt und sich maßgeblich an den Inhalten und nicht an der Profilierung Einzelner orientiert. Um eine wirkliche Gleichstellung der Frauen zu ermöglichen, gilt es, die traditionellen Rollenbilder aufzubrechen:

„Wer die menschliche Gesellschaft will, muss die männliche überwinden.“

50